

Italien wird seine Karte ausspielen!

Scharfe Sprüche Roms gegen England.

Die italienische Presse nimmt in immer schärferen Worten Stellung gegen die englische Politik, die mit Drohungen und Drohungen gegen Italien arbeitet. Das halbmiliche „Giornale d'Italia“ nennt dieses Verhalten „unskue Manöver“ und gibt den Westmächten den Rat, derartige gefährliche Provokationen zu unterlassen und ein Spiel anzugeben, das gerade im gegenwärtigen Augenblick nicht geringe Gefahren in sich birge. Das Blatt weist darauf hin, daß Italien stets gewiss sei und seine Rechte und Interessen lenne. Der Duce wisse sie stets in der richtigen Form und zur richtigen Zeit anzubringen.

Das Organ des Instituts für das Studium der internationalen Politik „Relazioni Internazionali“ befiehlt sich mit dem Problem der nordischen Staaten und stellt fest, daß nachgewiesenermaßen ein englisch-französischer Plan zum Einsatz in Norwegen verstanden habe, um Südtirol zum Kriegsschauplatz zu verwandeln. Durch das östliche Vierland Deutschlands hätten aber die Westmächte erleben müssen, daß ihrem Prestige ein äußerst schwerer Schlag versetzt worden sei. Nicht Deutschland habe einen „strategischen Fehler“ begangen, wie England behauptete, sondern das alte England süßlich bedroht. Die Zeitschrift kommt dann auf Italiens Haltung zu sprechen und weist darauf hin, daß das italienische Volk ungeheure Vorbereitungen treffe. Italien besiehe seine Karte und werde sie ausspielen.

Italien stellt die Mittelmeerfrage

Ueberhebliche englische Anfragen in Rom und Moskau

In ihrer angeborenen Ueberheblichkeit haben die Londoner Plutokraten nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes ihre Botschafter in Rom und Moskau bestimmt, bei der italienischen und der russischen Regierung anzufragen, ob die bündige Neutralität der beiden Staaten im Krieg Englands und Frankreichs gegen Deutschland aufrechterhalten werde oder ob eine Aenderung der Haltung absichtigt sei. Es steht der italienischen und russischen Regierung frei, ob sie die Westmächte für eine Antwort würdig halten. Außerdem hat der englische Botschafter in Paris, der französische Ministerpräsident Renaud, versucht, Italien „ein Verhandlungsbuch“ zu machen. Vor dem Senat hat Renaud daran erinnert, daß am 1. September Frankreich Italien das Angebot eines Gedankenaustausches gemacht habe, jedoch daraus von Italien keine Antwort erhalten habe. Die französische Regierung hält an den damaligen Dispositionen fest. Man kann aus diesen Meldungen aus London und aus Paris erschließen, daß die Oberkriegsverbrecher der Westmächte ihre Lage für sehr schlecht halten müssen. Nur so kann man ihre Politik der letzten Zeit verstehen. Mit Schmeichelchen, Worten und Drohungen suchen sie auf Rom und Moskau einzuhören, ohne zu merken, wie unverschämt und provozierend ihr Verhalten gegenüber diesen Großmächten wirkt.

Vielleicht können die Londoner Plutokraten einen Artikel des amtlichen italienischen Blattes „Giornale d'Italia“ bereits als Antwort nehmen, der allerdings schon vorher geschrieben wurde, bevor London seine Anfrage in Rom anstellt. In diesem Artikel wird klar und klar auf eine Revision der Mittelmeerfrage hingewiesen und erklärt, daß die Herrschaft Englands und Frankreichs im Mittelmeer eine dauernde Verlegung der Lebens- und Sicherheitsbedürfnisse der Völker am Mittelmeer darstelle. Frankreich und vor allem England seien in das Mittelmeer eingedrungen und hätten sich dort nicht auf Grund eines nationalen Rechts oder eines lebenswichtigen Bedürfnisses gesetzet, sondern um ihre Grenzen zu erweitern und ihren Druck auf die Nationen am Mittelmeer durch den Druck der Ein- und Ausgangspforte ausüben zu können. Das italienische Kriegsmarine, die u. a. über vier Schlachtkreuzer zu 35 000 Tonnen, über Schiffe und Leichte Kreuzer, zahlreiche Zerstörer und Torpedoboote und über 100 U-Boote modernen Typs verfügt. Die italienische Kriegsmarine sei in Verbindung mit der italienischen Luftflotte in der Lage, das Mittelmeer zu beherrschen.

Was Russland betrifft, so sind Ausführungen des Blattes der sowjetischen Kriegsmarine „Krona“ für die Westmächte sehr ansprechend. Das Blatt schreibt, selbst wenn es England gelingen sollte, einige neutrale Länder auf seine Seite zu ziehen, würde es sich verrechnen. Denn was England von diesen Ländern an Unterstützung erhalten könnte, lasse sich in keiner Weise mit dem vergleichen, was Deutschland angesichts seiner Freundschaft mit der Sowjetunion gewonnen habe.



Was werden wir nun die Brandstiel in Europa anlegen?
Zeichnung: D. Alschau (M.).

Mussolini's Parole: „Arbeiten und rüsten“

Ruhe Aufnahme des Duce vom Ballon des Palazzo Venezia.

Mussolini hat vom Balkon des Palazzo Venezia in Rom im Anschluß an den Empfang der sogenannten „Arbeitsblätter“, die vom ihm besonders geebnet wurden, an die Mengen folgende, mit größter Begeisterung aufgenommenen Worte gerichtet: „In diesem besonderen ereignisreichen Augenblick und an diesem Tag des Festes der Arbeit lauert die Parole: Arbeiten und rüsten! Ich bin sicher, daß diese Parole von den Menschen bis zu den entferntesten Nüssen des Imperiums vom gesamten italienischen Volke befolgt wird.“

Der Empfang fand im Rahmen der Feiern aus Anlaß des Gründungstage der Stadt Rom statt. Diese Feiern wurden in Italien, Albanien und den Ländern des Imperiums als „Fest der Ruhe und der Arbeit“ durchgeführt. Im königlichen Stadion nahm der Duce den Aufmarsch von 30 000 Jungfascisten ab, die dem Schäfer des Imperiums beigeckerte Jubiläum darbrachten.

Von anderen Veranstaltungen sollen erwähnt werden, die in Gegenwart des Königs und Kaisers von der königlichen Akademie Italiens vorgenommene Preisverteilung an verschiedene Wissenschaftler und Forsther und die feierliche Enthüllung einer Mussolini-Statue im Außenministerium.

Westward Ho!

Mit fünf Siegeswimpeln kam Kapitän Hartmann von neuer Feindfahrt zurück.

... 20. April. (P.K.)

Soldaten, Matrosen und Arbeitervater der Welt grüßen die italienischen W-Bootsmänner. Stolz werden vom Turm fünf Wimpel des Sieges, fünf Feinde vernichteter Gegner. Nachdem und während sieb Kapitän Hartmann auf der Brücke seines Bootes, das bald darauf am Kai festmacht. Vom Turm, der den Schlachtruf des Hartmann-Bootes „Westward Ho!“ trägt, flattern die weißen Wimpel mit den Namen der verlorenen Schiffe im Frühlingswind. Bei den Männern auf dem Turm steht einer der Kapitäne, der das große Glück hatte, als Beobachterstotter mit Kapitän Hartmann auf Feindfahrt gehen zu dürfen. Wir schütteln und die Hände, und dann deinen ein Gräßliches und Verächtliches. Was bedeutet denn der rote Wimpel mit dem Fragezeichen? — „Ja“, meint unser P.K.-Mann. „Wir haben doch einen Kreuzer der Glasgow-Klasse gefangen!“

Und nun erzählt unser Kamerad weiter: „Wir liegen nördlich der Bretagne und hatten gerade den englischen Dampfer „Sion Castle“ — einen etwa 3000-Tonner — torpediert. Nach einer gewaltigen Detonation war das Schiff auseinandergebrochen. Das Wrack sank in ganz kurzer Zeit. Das Adressschiff stellte sich noch einige Minuten über Wasser, so daß wir das auf dem Heck liegende Geschütz deutlich erkennen konnten. Dann begann es sich schwimmend zu neigen und verschwand in der Tiefe. Der Kommandant gab Befehl zum Auftauchen. Nun begann das Suchen nach den Überlebenden. Treibende Trümmerstücke, Rosten, Fässer und andere schwimmende Gegenstände waren die Überbleibsel dieses Dramas auf hoher See. Dann meldete der Ausguck: „Kettungsschiff am Steuerbord!“ Nachdem das Boot längstlos gekommen war, mußten wir zu unserem Erstaunen feststellen, daß es nur mit Hartmann bemannnt war! Denn wir waren bisher der Meinung, daß ein englischer Dampfer auch englische Seeleute an Bord habe. Stattdessen haben wir ein buntes Volksensemble von Arabern, Indern und Egern, vom hellsten Gelb bis zum tiefsten Schwarz war alles vertreten. Nur mangels Platz ließen sie Deute, hämmerten lärmend in ihrem Boot. Wir großen angloamerikanischen Augen wurden wir von ihnen betrachtet. In England hat man ihnen wohl entsprechende Informationen über die deutschen „Barbaren“ gegeben, so daß die Schiffsbürglinge wohl nichts anderes erwarteten, als kurzerhand erschossen zu werden. Das Stammboot vor uns, als ihnen unser Kommandant Zigaretten und Rum geben ließ und ihnen den Kurs auf Land zwies. Ein befreites Lachen ging über die dunklen Gesichter, und mit freundlichen Gesten und deutlichen Heil-Ausen verliehen uns die Deute im Rettungsschiff. Wir der Kreuzer versenkt wurde.“

Noch einiger Zeit kommen plötzlich an der Rimm mehrere Rauchwölfe in Sicht, die schnell größer werden. Nun heißt es aufpassen. Die Alarmglocken schallen durch das Boot, und in die Zeit, da wir uns an den Briten berappten, um in Schwierige zu kommen. Endlich sind wir auf Schwiposition. Da jetzt kommt das erlösende Kommando: „Vorwärts!“ und eine Stelle später: „Torpedo los!“ Eine Erhütterung geht durch das Boot. Der Torpedo hat seine Reise angetreten, von allen Wünschen der Besatzung begleitet. Nun kommt das Warten. Neder von uns zählt die Sekunden. Da, ein gewaltiger Krach löst die Wände des Bootes auseinander. Bravo, der „Kai“ ist getroffen! Und als erschlägt eine tolle Freude. Kapitän Hartmann gibt bekannt, daß er auf dem Kreuzer eine starke Rauchentwicklung beobachtet hat, also ein schweres Feuer daste, das unser Torpedo gesessen hat. Gleichzeitig aber drehen auch schon die leidlichen Zerstörer auf uns zu. Wieder hören wir mehrere Detonationen, die das feindliche Kriegsschiff anscheinend durch innere Explosionen auseinanderziehen.

Dann kommt für uns eine lange Zeit des Wartens. Der Erfolgsmangel und der im Boot herrschende Lieberdruck spannt die Kerzen bis auf äußerste an. Über uns malen die Feuerwerkskörper durch die See, aber einmal hat auch dieses Warten und Zauern ein Ende. Wir entwischen dem suchenden Gegner, und als wir später wieder austauen, empfindet jeder von uns die Wohlbau der frischen Seeluft, die durch das gespülte Turmloch durch das Boot strömt. Der Brite aber ist wieder um ein wertvolles Kriegsschiff ärmer, und das II-Boot des norwegischen Kapitäns Hartmann kann dem Hülfte ein Schurztagesschenk von 107 000 Tonnen vernichteten feindlichen Schiffsrumpf überbringen. Krit. Brunner.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 22. April 1940.

Der große Sinnengenuss, der gar keine Vermischung von Elend bei sich führt, ist im gesunden Zustande Ruhe nach der Arbeit. Kaut.

Büdinen und Gedenktage

22. April

1724: Der Philosoph Immanuel Kant zu Königsberg i. Pr. geboren. — 1806: Der Generaloberst Hans von Seest in Schleswig geboren.

23. April

1530 bis 5. Oktober: Luther auf der Festung Coburg. — 1616: Der Dichter William Shakespeare gestorben. — 1618: Der spanische Dichter Miguel de Cervantes Saavedra in Madrid gestorben. — 1876: Der Schriftsteller Arthur Moeller van den Bruck in Solingen geboren.

Sonne und Mond (Sommerzeit):

22. April: S.-U. 20.10; M.-U. 5.50; M.-A. 20.45

23. April: S.-U. 6.45; M.-U. 20.12; M.-A. 6.35; M.-A. 22.01

Vogelstimmen im Volksmund

Das Volk sucht von jeher auch die Stimme der Vögel zu denken und aus ihrem Singen und Flügeln Wörter und Zitate herauszuhören. Die einzelnen Gegenenden kreidet von ganz verschiedenen Deutungen.

In der Altmark hört man die Lerche räumen: „Alle Jungfern sind schön-ne, und schön-ne. Und die Schwalbe läuft man antworten: „Aber du sollt leben, wenn es sie lebt, wenn es sie lebt, wenn sie in die Städte gähn, wenn sie in die Küste gähn.“ Und just bei stürmischem Aprilwetter die Weise dem Boner ratend zu: „Nicht die Weise!, so wird sie vom Rostschwänzen anerkannt, daß deutschisch sie vernehmen läßt: „Hüf dich hüf dich!“ Der Hahn läumert sich um alles, er schreit jeden Wandler an, den er antreift; was Wunder, daß man schon Legenden von Ratschlägen, von naseweisen Reden usw. von ihm gehört haben will. Ihren Namen rufen der gefährliche Andech und der schweine Pöbel, der sich selten lädt und dessen Ruf man auch mit „Bier hol!“ übersehen hat.

Von Brot und Gebäck, vom Käse und Schmalz hört der Landmann viel aus den Vogelstimmen. Nur der Zierling, der Vogel der Vogelwelt, summert sich nicht um solche Sachen. Er denkt viel nüchterner, und wenn er irgendwo einen fetten Fisch bewirkt, läuft er mit gekräuselten Flügeln darauf los, und voller Freude schreitend: „Will ich! Will ich!“ Die Goldammer unterhält sich mit dem erntenden Bauern auf

Herunter vom hohen Ross!

Die englischen Plutokraten sind längst von dem bösen Ross herabgestiegen, das sie zu Beginn dieses Krieges tritten. Damals noch fühlten sie sich als unbestritten Herren dieser Welt und meinten, daß ihnen alle Mittel zur Verfügung stehen, um sich auf das verdachte Deutschland werfen zu können. Von der Überredlichkeit und dem Dünkel ihres nur noch abgrundtiefer Hass gegen Deutschland überzeugt. Und in diesen Hass nicht bereit die Unschuld und die Unruhe, die vom Volk aus selbst in die Kreise der Kriegstreiber getragen wird. Man beginnt schwarz für die Zukunft zu schaun und begreift, daß dieser Krieg einen ganz anderen Verlauf nimmt, als man erwartet und erwartet hatte. Das englische und das französische Volk wird langsam ihre alten Führer aus seinen Führern. Es beginnt zu zweitsein, und jeder neue Schlag, zu dem die deutsche Wehrmacht ausfällt, vertieft dieses Gefühl des Zweitseins.

Mit groben Wörtern singen sie den Krieg an, und sie können sich nicht genug daran tun, sich über die einschneidenden Kriegsmaßnahmen in Deutschland lustig zu machen. Was haben sie gelacht über die Lebensmittelrationierung — und sie haben sie noch gemacht, haben sie nachahmen müssen, weil der deutsche Bürgerkrieg zu Ende ist. Was haben sie gelacht über die deutsche Metallarbeiter, und jetzt liegt Englands, das reiche und „weltbedeutende“, dazu über, seine alten Kriege zu trocken zu verschrotten. Alles, was aus früheren Kriegen noch an alten Geschützen und Waffen übrig ist, wird eingekauft. So weit ist es gekommen mit der englischen Plutokratie. Wir freuen und dessen ganz aufrichtig. Sie werden den Menschen noch eingerollt, denn Deutschland steht vor ihrer Türe! Das Herz Englands ist entblößt, und ist gewißlich des Stoßes, den Deutschland ihm versetzen wird.

Erste Millionenspende für das Kriegshilfswerk

Gesamtspende des Reichsverkehrsministers 1.080.952 Mark

Das Kriegshilfwerk für das deutsche Rote Kreuz, zu dem der Führer bei Abschluß des Kriegshilfwerks aufgerufen hatte, konnte jetzt seine erste Millionenspende verzeichnen. Wie der Vater und Gestalter der Wundkonzerte des Deutschlandlers, Heinz Gödeke, im Auftrag des Reichsverkehrsministers, Dr. Dörpmüller, am 41. Wundkonzert für die Wehrmacht am Sonntag in der Berliner Philharmonie beteiligt, haben die zum Dienstbereich des Reichsverkehrsministers gehörenden Befolgsbahnen des Deutschen Reichsbahn, des Reichsverkehrsministeriums, der Reichswasserstraßenverwaltung, der Straßenverkehrsverwaltung und der Verwaltung der Häfen, Brücken und Fähren dem Wundkonzert zugunsten des Hilfswerks für das deutsche Rote Kreuz durch Sammlungen die Spende von 1.080.952 Mark angeliefert.

Die Spende, die von den Befolgsbahnen des Wundkonzerts mit begrüßtem Beifall zur Kenntnis genommen wurde und von Dorfbürgern des Reichsbahn-Männerchor Berlin umrahmt war, gibt dem beginnenden Hilfswerk einen verdienstvollen Anfang.

GR. für Westwallarbeiter

Verleihung durch den Oberbefehlshaber des Heeres.

Im Namen des Führers und Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, elf Westwallarbeiter, die sich bei dem Bau von Befestigungsanlagen an vorderster Front unter feindlichem Feuer durch tapferes und unermüdliches Verhalten besonders ausgezeichnet haben, das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Drei dieser Westwallarbeiter wurden am Geburtstag des Führers bei Abschluß des Kriegshilfwerks am Sonntag in der Berliner Philharmonie belohnt, haben die zum Dienstbereich des Reichsverkehrsministers gehörenden Befolgsbahnen der Deutschen Reichsbahn, des Reichsverkehrsministeriums, der Reichswasserstraßenverwaltung, der Straßenverkehrsverwaltung und der Verwaltung der Häfen, Brücken und Fähren dem Wundkonzert zugunsten des Hilfswerks für das deutsche Rote Kreuz durch Sammlungen die Spende von 1.080.952 Mark angeliefert. Die Spende, die von den Befolgsbahnen des Wundkonzerts mit begrüßtem Beifall zur Kenntnis genommen wurde und von Dorfbürgern des Reichsbahn-Männerchor Berlin umrahmt war, gibt dem beginnenden Hilfswerk einen verdienstvollen Anfang.

dem Felde. Um häusliche Angelegenheiten kümmern sich Enzen, Gänse und Hühner, während das Laubenvögeln sich gegenseitig Liebeswürdigkeiten sagt.

Aufzum, man sieht, daß das Volk sich gern um die Natur und ihre Bewohner kümmert, und daß es der Tierwelt große Liebe entgegenbringt.

Umfassende Altmaterialienammlung

Neb Kriegshilfsdienst in Fürthem Einsatz der Partei.

Ungefähr der am 16. und 17. April 1940 in Weimar durchgeföhrten Reichstagung der Bauaufbausträger der RSDAP für Altmaterialienauflösung sprach der Reichskommissar für Altmaterialienverwertung, SA-Brigadeführer Biegler, über den verhältnisvollen Einsatz der Partei ihrer Mitglieder und Verbündeten bei den Aktionen zur Aufrüstung kriegsreicher, innerdeutscher Rüststätte. Der Reichskommissar betonte, daß die Altmaterialienauflösung als Kriegshilfsdienst auszuführen und daher umfassend und erfolgreich durchgeföhr werden müsse.

Vorleistung für die Frühjahrsbeschaffung. Der Stellvertreter des Führers hat für alle Mitglieder der Partei auch in diesem Jahr den freiwilligen Einsatz in der Landwirtschaft angeordnet. Insbesondere für die bevorstehende Frühjahrsbeschaffung. Alle Befolgsbahnen werden zur Arbeit in die Landwirtschaft ausgerufen. Neben diesem Einsatz kommt die Heranziehung der Mitglieder und angehörigen Verbände der Partei zum Wochenende in Frage. Der Einsatz soll nach Möglichkeit so erfolgen, daß zwei zusammenhängende Arbeitstage zur Beschaffung stehen. Auch für den Einsatz der Schuljugend werden Richtlinien ergeben. Das Reichsministerium für die landwirtschaftlichen Selbstverteiger erachtet und verpflichtet, den zur Landarbeit eingesetzten Arbeitskräften die notwendigen Lebensmittel ohne Markenabgabe zu zahlen.

Kein Land darf brachliegen

(NSG): Kein Land der Erde muss so viele Menschen aus eigener Kraft ernähren wie Deutschland. Diese Tatsache verzerrt jeden Deutschen, der ein Stück unseres Bodens in irgendeiner Weise bewirtschaftet, zu einer restlosen Bodenausnutzung. Wenn man sich einmal näher umsieht, kann man auch deutlich nachweisen, daß der Landwirtschaft, zu einer restlosen Bodenausnutzung, zum Teil erhebliche Flächen jenseits, die entweder gar nicht oder nur ungünstig genutzt werden. Es muß darum nunmehr alles getan werden, um brachliegendes Land zu erneutern und einer Aufforstung zu unterziehen. Alle kleinen Bedenken sind unangebracht; jeder Ausschub ist unverantwortlich! Besonders bei der Frühjahrsbeschaffung der Gütern ist die letzte Eile auszunutzen.